

Lili Weyrich

Wie gläsern sind und geben wir uns mittlerweile?

Registriernummer zur Geburt. Mobiltelefon zum Kindergeburtstag. Kreditkartenzahlung. DNA-Datenbanken. Tracking. NSA. Facebook. Twitter. ...

Diese Liste ist beliebig erweiterbar. Doch der Grundgedanke, der diese Begriffe miteinander verknüpft ist, allen gemein - sie können Elemente der Überwachung sein und ermöglichen den gläsernen Menschen in unserer Gesellschaft.

Die Rauminstallation schafft die Begegnung mit dem gläsernen Menschen (Schauspieler: Esther Schwartz), und spielt mit der Konfrontation des Einzelnen und seinem gläsernen Dasein in unserer Gesellschaft. Wie viel sind wir bereit von uns Preis zu geben? Wie viel Schutz unserer Intimität können unsere Sicherheitssysteme uns tatsächlich bieten? Ist nur unser Gegenüber gläsern und bloßgestellt oder sind es gar wir, die ahnungslos und schutzlos alles von uns Preis geben?

Die Kleidung:

Durch die Merkmale der Schnitte, lassen sich Jeans und T-Shirt, die Uniform des Alltags, erahnen. Das durchsichtige Outfit ist unisex und verweigert die Funktion von (Sicht-)Schutz.

Sie stehen symbolisch für die Systeme, die uns Sicherheit versprechen und dabei ihr Versprechen nicht einhalten können/wollen.

ohne Titel, 2015, Installation/Performance
(mit Anna-Marie Henne, Anat Evgi und Antje Peter)





© Shana Kappus



© Shana Kappus

Ein vom Sonnenlicht geschwärztes Fotopapier bildet eine monochrome schwarze Fläche.

Die schwarze Fläche wird zur Spiegelfläche, die der Betrachter dazu nutzt, unbemerkt seine Frisur zu überprüfen oder sich einfach selbst betrachtet. Möglicherweise nutzt der Betrachter diese Gelegenheit aber auch, um andere Besucher heimlich zu beobachten.

Ohne Titel (monochrom schwarz) greift eben jene Szenarien auf, wie sie auch in Ausstellungen zu beobachten sind. Nicht mehr das Werk wird zum Betrachtungsgegenstand, sondern alles, was sich in der Spiegelung der Glasscheiben in den Werken abspielt. Dadurch entsteht ein absurder Prozess über die eigentliche Bestimmung des Werkes hinaus.

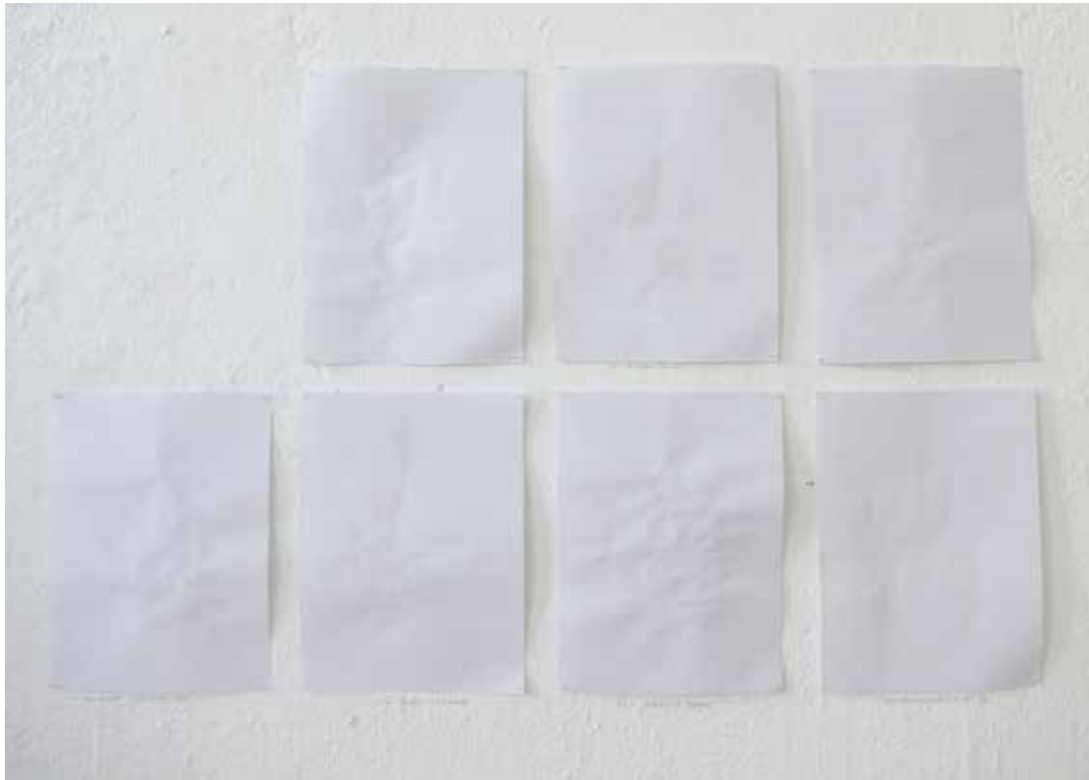
Lili Weyrichs Arbeit ist so ausgerichtet, dass die Mitte der Arbeit circa der durchschnittlichen Höhe eines Augenpaares entspricht. Dadurch können Begegnungen von Blicken mit anderen Betrachtern oder mit der eigenen Reflexion stattfinden.

Lili Weyrich hinterfragt und untersucht in ihren Arbeiten oft auf ironische Weise alltägliche Szenarien und Handlungen, die sie in ihrem direkten Umfeld beobachtet. So ist auch Ohne Titel (monochrom schwarz) ein interaktives Werk, das durch seine Oberflächenstruktur Blickkontakte herstellt, Narzisten eine Betrachtungsmöglichkeit bietet, Motiv für „Art-Selfies“ werden kann oder bleibt einfach nur ein schwarzes Bild.



© Shana Kappus

Ohne Titel (monochrom schwarz), 2015, Silbergelatine Print, Holzrahmen, Glas



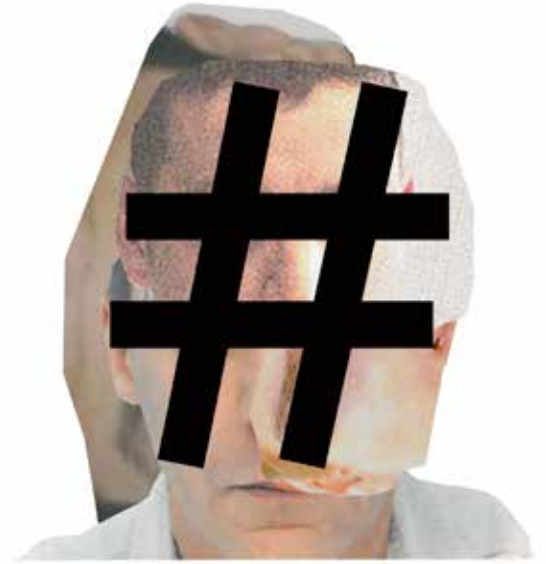
Schweißportait, 2015, Papier und Schweiß



Lili Weyrich greift in ihren Arbeiten (banale) Alltagsphänomene ironisch auf, wie beispielsweise in ihrer Arbeit *touch*: hier setzt sie sich kritisch mit der Nutzung von Smartphones auseinander, indem sie die Streich(el)bewegungen, mit denen diese bedient werden auf die menschliche Haut überträgt.

touch, 2015, Videoloop, 3:26 min.

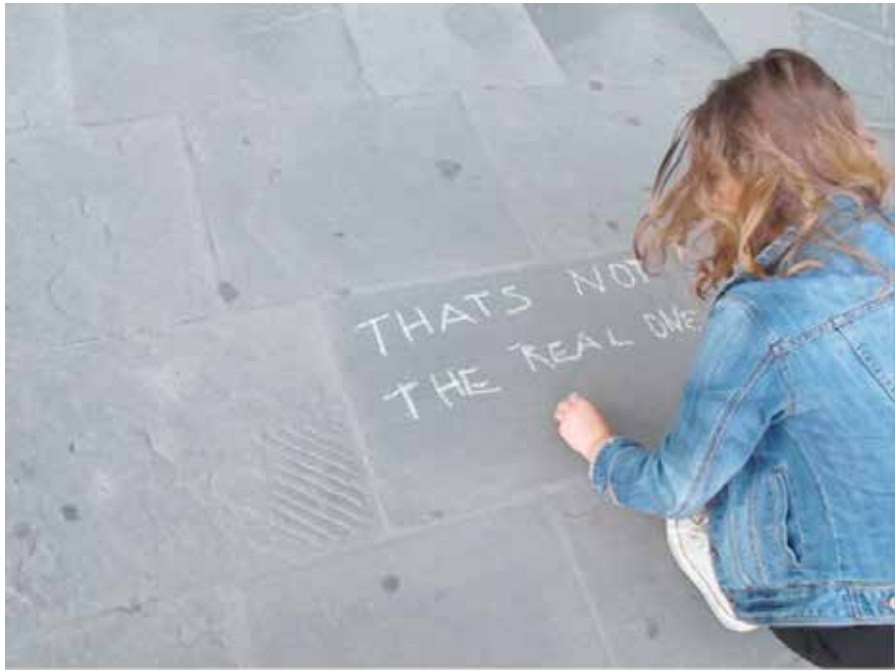




#, 2014, Collage



piep piep piep, 2014, Performance mit Mira Simon, Kulturniederlassung Südwest Stuttgart



sie kommen, 2013, Performance mit Mira Simon, Florenz



Ausstellungsansicht, Trisomie K, Galerie auf Zeit, 2013

Frau im Bad, 2013, Videoloop, 14:53, Videostill



Mein Name ist Nico, ich wohne hier seit eh 2010 ungefähr und hab' bis vor ein paar Tagen hier gewohnt. Ich bin hier her gekommen weil ich meine Fh-Reife machen wollte und hab mich ein Tag vor Schulbeginn eh entschieden, hier einzuziehen und bin dann mit Schlafsack und dem Nötigsten eben hier in diese Wohnung eingezogen. Ehm ich hatte ne ganz interessante, lustige Mitwohnerin - Anfangs wars zumindest noch lustig {lacht}. Die hat mir irgendwann angefangen, hat angefangen mir zu erzählen, dass sie in fremde Träume wandern kann und - aber nicht zu viel manipulieren dürfte, sonst könnte sie dabei sterben {lacht}.

Eine andere ganz nette Geschichte war, dass sie ein Schutzkreis aus Feuersand ums Haus gelegt hat, weil eh hier irgendwelche Geister und Dämonen spuken, da irgendwie vor vielen Jahren, irgendwann nachm zweiten Weltkrieg oder währenddessen eh anscheinend sehr viele Menschen hier in diesem Haus gestorben sein sollten {lacht}. Und joa, dann habe ich sie immer genervt, dass sie doch mal bitte den Schutzkreis wegmachen soll und sie sagte immer: „nein ich will nicht sterben, ich will nicht sterben“ und irgendwann kam ich von der Schule und sie hat mich angesprochen und meinte „ich hab den Schutzkreis entfernt“. Ja, natürlich ist nichts passiert und sie hat mich am nächsten Morgen in ihr Zimmer geholt und mir ein Kaffeefleck an ihrem Boden gezeigt und meinte dann der Geist wär das gewesen.
Jan-Nicola Angermann, Untermieter des Hauses.

Günther Graulich. Ich wohne im Nachbarhaus Gebelsbergstraße 34 B und eh wohne hier seit 1900 und 32. Das ist eine eh eine riesige Zeit, in der ich hier wohne. Mein Vater hat das Haus gebaut hier, da war es die 34 B, das war das einzige Haus auf dieser Seite in der Kurve der Gebelsbergstraße. Unser Nachbar war Frau Bausch in 36 B eine ältere sehr sehr nette Dame, die bis sie krank wurde in diesem Haus wohnte. Danach kam Herr Landt, in dieses Haus und bewohnte es bis jetzt, vor wenigen Tagen. Er hat eh eh eine große Leidenschaft gehabt, das war das Sammeln von Objekten. So war um das ganze Haus herum sehr sehr viel eh Sammelgut angebracht. Wir haben dann gar nicht mehr in den Hof hinüberschauen können, weil da eine Wand eingebaut wurde, die den Blick in den Hof nicht mehr möglich machte. Aber diese Wand war notwendig, dass Herr Landt sehr viel Material dort sammeln konnte. Es ist jetzt für uns eine Zeit angebrochen, wo wir gar nicht wissen, was wir für eine neue Nachbarschaft bekommen. Wir sind sehr gespannt, wer das ist. Es sollen zwei junge Leute sein, ein Ehepaar sein mit zwei kleineren Kindern. Auf das freuen wir uns sehr.

Günther Graulich, Nachbar des Hauses



In ihrer Arbeit *An alle zukünftigen Prinzessinnen* von 2012 sammelt die Künstlerin zunächst belanglos wirkende Bilder von Ebay-Auktionen, in denen Frauen ihre einstigen Hochzeitskleider zum Verkauf anbieten. Zum Schutz der Privatsphäre wurden die Gesichter der glücklichen Bräute von ebendiesen zensiert, meist so amateurhaft, dass das Ganze einen fast skurrilen Eindruck erweckt.

Die Fotos, die das Kleid möglichst vorteilhaft präsentieren sollen, erhalten durch die Unkenntlichmachungen völlig andere und neue Bildinhalte. Ein schwarzer Balken über der Augenpartie löst die Assoziation zu einem Verbrecherfoto aus. Weiße Quadrate anstelle der Köpfe muten comicartig an.

Eine andere Frau zieht per Photoshop-Stempel den sie umgebenden Himmel in ihr Gesicht. Eine Andeutung auf Wolke Sieben? Was möchte uns dann die Frau mit der Maske im Gesicht sagen? Dass sie nur Theater spielt?

Weyrichs Die Arbeit zeigt humorvoll die Doppelmoral dieser Anonymisierung auf. Die Ebayerinnen versuchen, ihre Gesichter unkenntlich zu machen, allerdings entgeht ihnen dabei völlig, dass im Bildhintergrund die eigentliche Privatsphäre – zum Beispiel das Ambiente, von dem man auf den sozialen Hintergrund schließen könnte – noch sichtbar bleibt und ihre Fotos eine ganz andere, vielleicht wenig romantische oder verkaufsfördernde Geschichte erzählen.

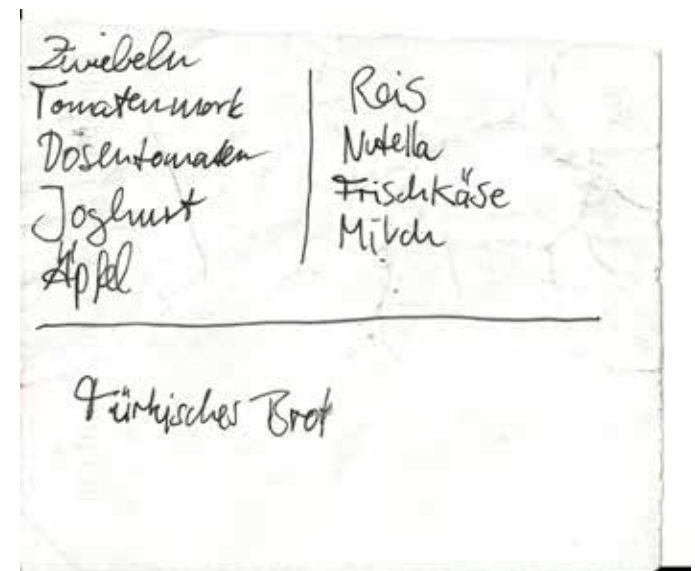
Öffentlich zugängliche Bilder werden von Weyrich dokumentiert und durch die Sammlung zugespitzter Beispiele aus ihrem Kontext herausgehoben. Durch diese Zusammenstellung werden wir als Rezipienten mit der skurrilen Wirklichkeit des Web 2.0. konfrontiert – der kontroverse Umgang mit Privatsphäre und Anonymität.

Rivka Zieher, 2013



An alle zukünftigen Prinzessinnen, 2012, Ebay//Anzeigebilder





Einkaufszettel - geschriebene Portraits, 2011, Installation

VITA

geboren 1992 in Stuttgart

Studium

2012 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Andreas Opiolka (AM Martin B. Schmid), seit 2013 bei Prof. Birgit Brenner

Auszeichnungen

2013
Akademiepreis der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste (Klasse Opiolka)

Ausstellungen

2015
THERE IS NO DRAMA Klasse Brenner, Kunstraum 34, Stuttgart

2014
Zu Tisch, Gesamtausstellung der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Kulturniederlassung Südwest Stuttgart

2013
Klasse Opiolka, Klassenausstellung, Schloss Weikersheim
surfacestories, Trisomie K, Galerie auf Zeit, Stuttgart

2012
Gestaltung der Ausstellungsvitrine des Kunstmuseums Stuttgart am Kulturplatz (Stuttgart HBF)



Kontakt

lili.veyrich@gmail.com